

Dürers Federzeichnung von der Beschießung des Aspergs 1519 ist eine Komposition von drei verschiedenen Ansichten. Im Vordergrund ist das Lager der Landsknechte in Möglingen und Tamm dargestellt, im Mittelgrund die Kanonade. Im Hintergrund links sind die Städte Markgröningen und Bietigheim angedeutet. Der Hintergrund rechts ist nicht ausgeführt.

Hermann Ehmer Die Belagerung des Hohenasperg 1519 Albrecht Dürers Zeichnung von der Beschießung des Aspergs

Von Albrecht Dürer ist eine Federzeichnung erhalten, die die Beschießung des Hohenaspergs 1519 darstellt.¹ Die Zeichnung ist mit dem Monogramm des Künstlers, der Jahreszahl und eigenhändigen Beischreibungen als sein Werk ausgewiesen. Die Dürerforschung hat sich noch wenig mit diesem Blatt befasst.² Der Grund dürfte darin liegen, dass die Zeichnung *in dieser Art einmalig im Werk Dürers ist*³ und somit keine Vergleichsmöglichkeit bietet. Gewiss hat sich Dürer nicht selten mit der Landschaft «an sich» befasst, nicht nur als Hintergrund für Darstellungen aus der biblischen Geschichte, von Heiligen oder von Porträts. Bekannt sind seine Ansichten aus der Umgebung von Nürnberg oder die Alpenlandschaften, die er von seiner italienischen Reise mitbrachte. Von diesen unterscheidet

sich freilich das Blatt mit der Beschießung des Hohenaspergs, denn hier steht nicht die Landschaft, sondern eine kriegerische Handlung im Vordergrund.

Die Beschießung der Festung aus zahlreichen Rohren ist in vollem Gange: Das Mündungsfeuer ist zu erkennen, ebenso die fliegenden Kanonenkugeln. Die Kanonade zeigt bereits beträchtliche Wirkungen, die Südseite der Umfassungsmauer der Festung weist eine riesige Bresche auf, zahlreiche weitere Einschüsse sind sichtbar, auch die südwestliche Ecke der Ummauerung scheint stark beschädigt. Man hat den Eindruck, dass sich Dürer irgendwo auf dem südlich vom Asperg ansteigenden Gelände mit seinem Skizzenblatt niedergelassen hat, um – aus sicherer Entfernung – das kriegerische Geschehen mit sei-

ner Zeichenfeder festzuhalten. Aus diesem Grunde hat die Landes- und Ortsgeschichte schon früh diese Zeichnung zur historischen Quelle erklärt und sie schon seit längerer Zeit als *älteste Vedute, die ihre Entstehung einem bestimmten historischen Ereignis verdankt*,⁴ bezeichnet. In der Tat möchte man meinen, dass Dürer als Augenzeuge die Beschießung mitverfolgt hat.

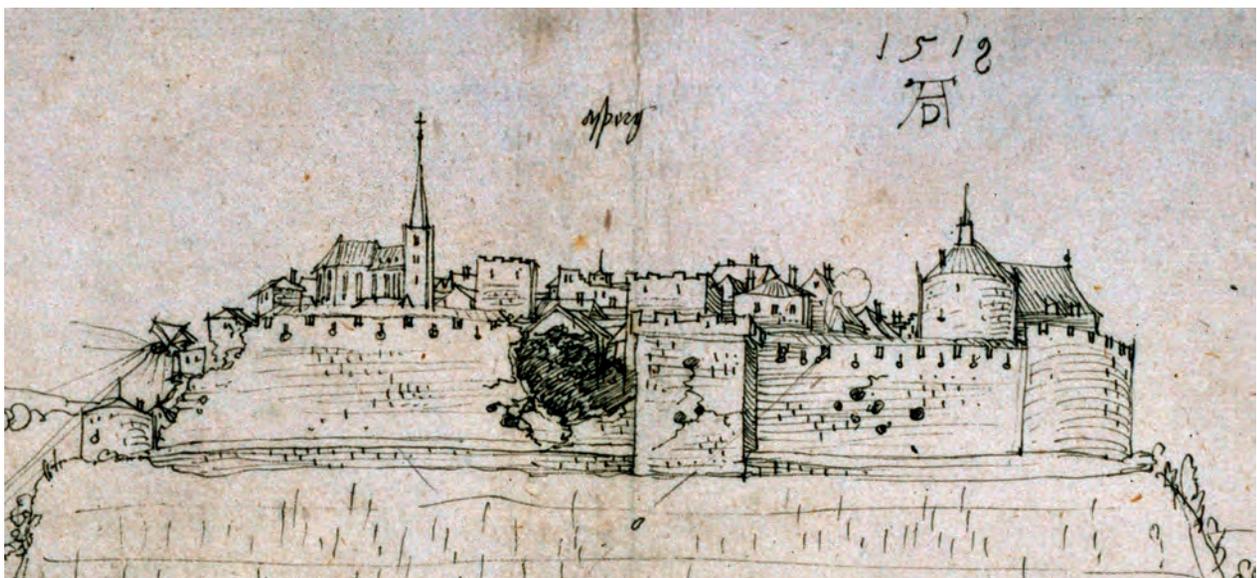
Die Zeichnung ist dreigeteilt. Im Vordergrund ist, durch eine zweifache Beischreibung benannt, das Lager der Landsknechte. Durch eine sich über die gesamte Breite des Bildes ziehende Hangkante ist der Mittelgrund deutlich davon abgesetzt. Hier sind die Kanonen dargestellt, mit denen der Asperg beschossen wird. Im Hintergrund links sind, namentlich bezeichnet, die Städte Bietigheim und Markgröningen dargestellt, die Dürer jedoch von seinem mutmaßlichen Standpunkt nicht sehen konnte. Rechts vom Asperg ist lediglich eine Horizontlinie gezeichnet. Es wird damit klar, dass hier keine Ansicht geboten wird, sondern eine Komposition verschiedener Bildbereiche in jeweils unterschiedlicher Ausführung.

Der Feldzug des Schwäbischen Bundes gegen Herzog Ulrich von Württemberg 1519

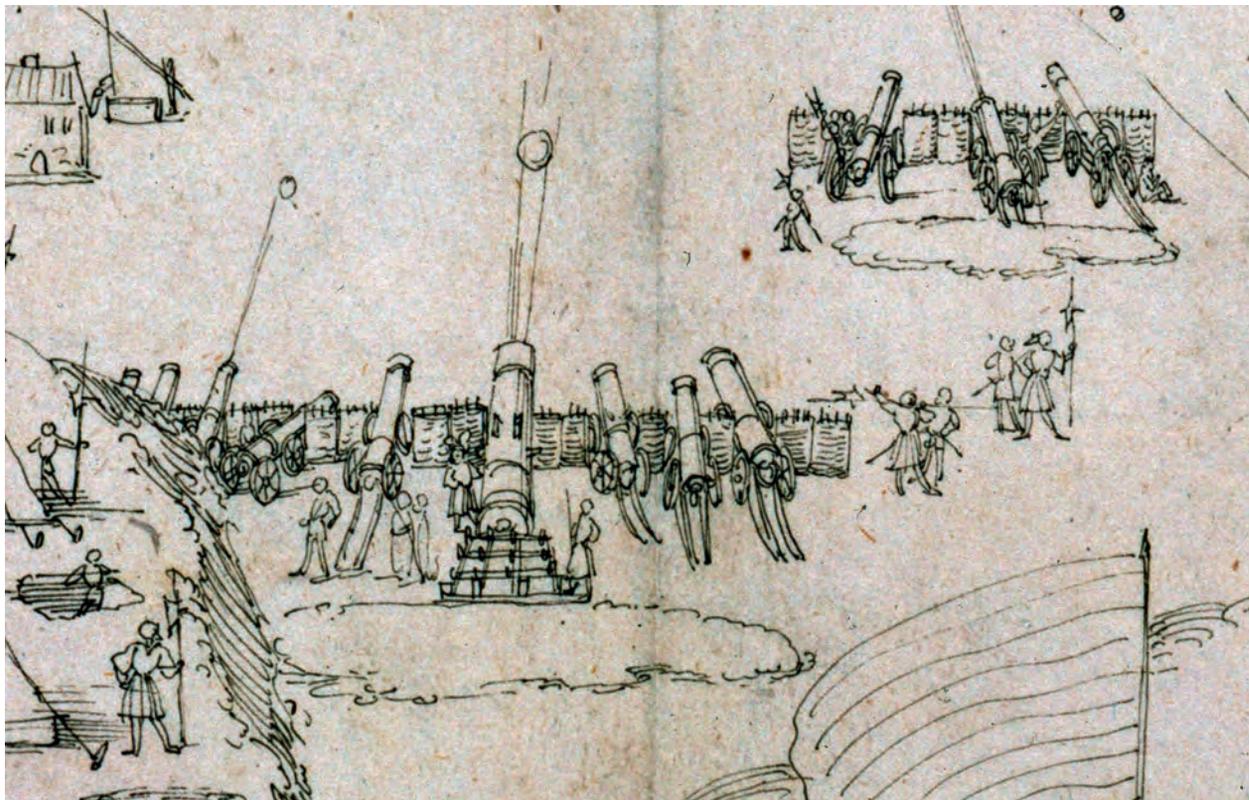
Die von Dürer eingetragene Jahreszahl 1519 zeigt an, dass es sich um ein Ereignis des Feldzugs des Schwäbischen Bundes gegen Herzog Ulrich von Württemberg handelt, dessen letzter Akt die Beschießung und Übergabe des Aspergs bildete. Der Anlass dieses Feldzugs war die Einnahme der Reichsstadt

Reutlingen durch Herzog Ulrich nach kurzer Belagerung Ende Januar 1519.⁵ Kurz zuvor, am 12. Januar, war Kaiser Maximilian I. in Wels in Oberösterreich gestorben. Der Herzog gedachte die kaiserlose Zeit zu nutzen, um die Reichsstadt zu vereinnahmen. Schließlich gab es mehrere Anwärter für die Kaiserkrone, die sich vorerst gegenseitig in Schach halten würden. Der Herzog hatte aber seinen Handstreich auf Reutlingen diplomatisch kaum abgesichert, sodass er davon überrascht wurde, dass der Schwäbische Bund sich tatkräftig für Reutlingen einsetzte. Der Bund, eine seit 1488 bestehende Vereinigung süddeutscher Fürsten, Herren und Reichsstädte zum Schutz des Landfriedens, hatte bereits auf einem Bundestag in Augsburg an Antonii [17. Januar] aufgrund des Todes des Kaisers Vorsichtsmaßnahmen wegen *allerlei Empörung im Reich* beschlossen.⁶ Nach diesen Vorbereitungen konnte der Bund alsbald ein Heer aufstellen, um der Reichsstadt Reutlingen zu Hilfe zu kommen. Das Bundesheer unter der Führung von Herzog Wilhelm von Bayern (1511–1550), dem Schwager Herzog Ulrichs, marschierte im April 1519 in Württemberg ein.

Für diesen Feldzug gibt es eine chronikalische Quelle, eine 1519 in Augsburg erschienene Flugschrift mit dem Titel «Des hochlöblichen schwebischen punds hörzug im landt zu Wirtemberg». Es handelt sich um das Werk eines unbekanntenen Verfassers, zweifellos eines Feldzugsteilnehmers in der Umgebung des Herzogs Wilhelm von Bayern. Die Chronik berichtet die Ereignisse Tag für Tag, man hat sie deshalb schon als Kriegstagebuch bezeichnet.⁷



Der Ausschnitt aus der Zeichnung Dürers gibt eine wohl wirklichkeitsgetreue Ansicht der damaligen Bebauung des Aspergs wieder: rechts im Osten die Burg mit einem mächtigen Rundturm; links, also westlich, das Städtchen mit seiner Martinskirche.



Dürer zeigt die Artilleriestellungen genau nach dem Bericht vom Feldzug. In der Mitte der unteren Batterie ist der auf einem Holzgestell montierte «Bruder», ein württembergisches Beutegeschütz, zu sehen.

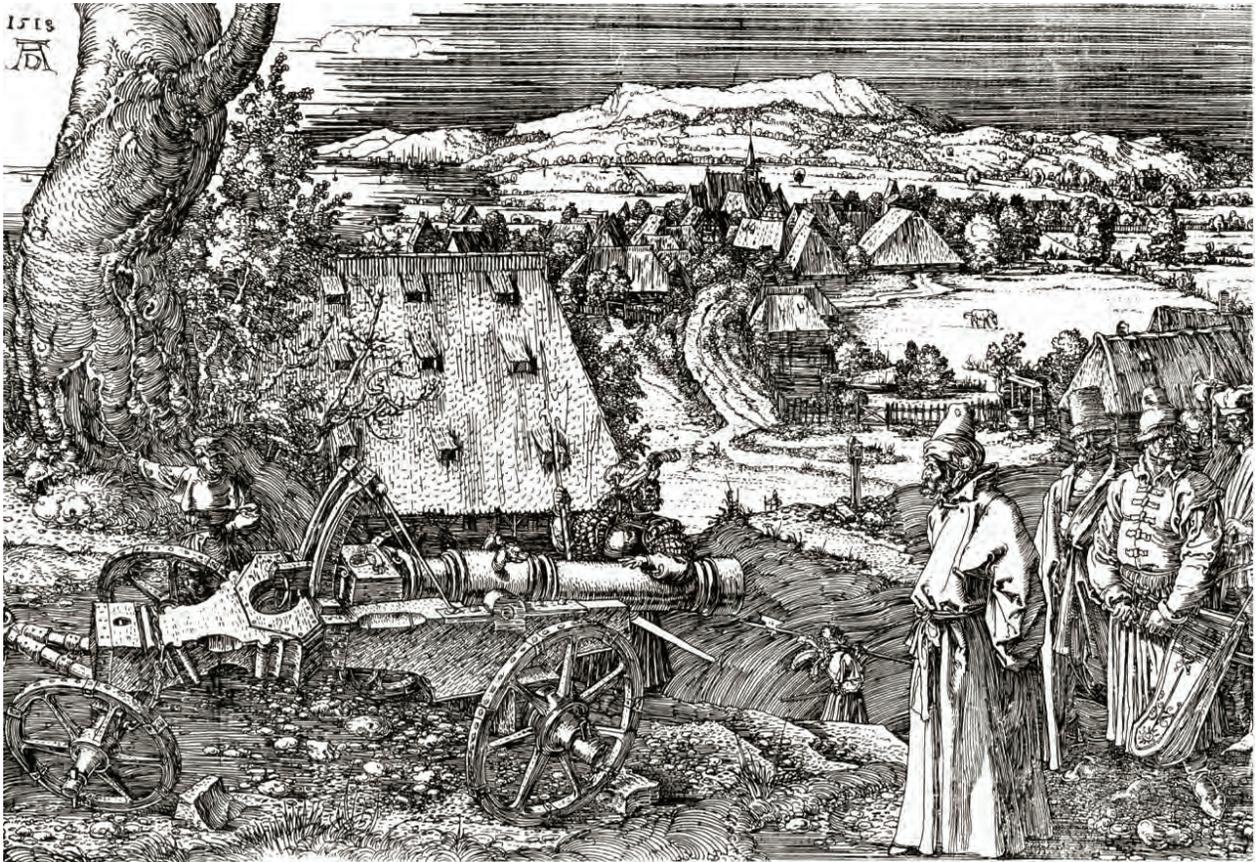
Am 27. März 1519 hatte sich das Heer des Bundes in Langenau bei Ulm versammelt. Am folgenden Tag wurde Herzog Ulrich durch Boten die «Absage», die Kriegserklärung in Stuttgart, übergeben und zur selben Stunde wurden die Feindseligkeiten durch Beschießung von Burg und Stadt Heidenheim eröffnet. Die Übergabe von Heidenheim erfolgte unmittelbar darauf, alsdann zog das Heer über die Weißensteiner Steige ins Filstal hinunter. Hier ergab sich Göppingen, am 7. April taten dies auch Stuttgart, Cannstatt, Winnenden und Waiblingen, in den folgenden Tagen weitere württembergische Städte und Ämter. Von Stuttgart aus zog das Heer nach Tübingen, wo sich zunächst die Stadt ergab, erst nach längerer Belagerung auch das Schloss. Die Einnahme von Tübingen hatte sich verzögert, weil man zwischen Karfreitag, dem 22. April und Ostermontag, 25. April einen Waffenstillstand vereinbart hatte. Auf dem Schloss Tübingen waren die beiden Kinder Herzog Ulrichs, die sechsjährige Anna und der vierjährige Christoph, in Sicherheit gebracht worden, die nun vorläufig in die Obhut ihres bayerischen Onkels kamen.

Nach der Einnahme Tübingens rückte das Heer über Stuttgart und Marbach ins Unterland. Am 10. Mai ergab sich Möckmühl, das von Götz von Berlichingen verteidigt worden war. Während man sonst den Besatzungen freien Abzug gewährte, wurde Götz als Gefangener nach Heilbronn verbracht.⁸ Der

Schwäbische Bund hatte mit Götz wegen seiner Fehden noch etliche Rechnungen offen. Immerhin konnte Götz seine dreieinhalbjährige Gefangenschaft standesgemäß in einem Wirtshaus am Heilbronner Marktplatz verbringen.

Die Belagerung des Aspergs, der letzten noch verbliebenen württembergischen Festung

Am 12. Mai 1519 hatte sich Weinsberg dem Bundesheer ergeben. Damit konnte man in Richtung Asperg marschieren, der letzten noch verbliebenen württembergischen Festung. Das Fußvolk bezog sein Lager in Möglingen und Pflugfelden, am 16. Mai begannen die Schanzarbeiten vor dem Asperg, geleitet von Michel Ott von Echterdingen, dem obersten Zeugmeister. Am 17. Mai wurde eine zweite Schanze näher am Asperg errichtet, am folgenden Tag wurde in beiden Schanzen das Geschütz aufgestellt, sodass sich am 19. und 20. Mai ein richtiges Artillerieduell zwischen den Belagerern und der Festung entwickelte. Am 19. Mai war ein württembergisches Geschütz, genannt «der Bruder», eingetroffen, das man offensichtlich erbeutet hatte. Dieses wurde in der darauffolgenden Nacht eingebaut. Am 20. Mai zersprangen drei Geschütze der Belagerer, nämlich der «Drache von Innsbruck», der «Narr von Ulm» und ein weiteres, wobei es Tote und Verwundete bei den Geschützbedienungen gab. Dafür trafen, wohl



Feldgeschütz in fränkischer Landschaft. In dieser Eisenradierung aus dem Jahr 1518 hat sich Dürer als vorderster Mann in der Gruppe rechts selbst dargestellt.

ebenfalls aus einem württembergischen Zeughaus, drei weitere Geschütze ein, der «Strauß», der «Drache» und der «Hirsch von Württemberg». An diesem Tag wurde Michel Ott ein Steigbügel mitsamt der Schuhsohle weggeschossen, eines der denkwürdigen Ereignisse, wie sie bei solchen Gelegenheiten vorkamen. Durch den Beschuss war bereits eine beachtliche Bresche in der Mauer des Asperg entstanden, die aber wegen des Grabens davor nicht zu einem Angriff genutzt werden konnte. Im Städtchen Asperg auf dem Berg wurde ein Haus zerstört, wobei durch die Explosion des darin gelagerten Pulvers zehn Menschen getötet wurden.

Am 21. Mai wurde eine dritte Schanze bei Unterasperg oder Weichenberg errichtet. Durch den Beschuss aus Mörsern und Kanonen aus dem zum Asperg führenden Hohlweg konnten die Belagerer auf Rufweite an die Festung herankommen. Die Landsknechte begannen nun, sich gegenseitig zu verspotten und einander mit Hakenbüchsen zu beschießen. Nach einer ganztägigen Beschießung mit Feuerkugeln am 22. Mai sandte der Kommandant Hans Leonhard von Reischach ein Verhandlungsangebot an die Belagerer, die am folgenden Tag gleichwohl die Beschießung fortsetzten. Gleichzeitig

verhandelte Georg von Frundsberg mit Reischach, da Herzog Wilhelm beim Bundestag in Esslingen weilte. So wurde am 24. Mai das Feuer eingestellt und der Besatzung freier Abzug mit Hab und Gut zugesichert. Nachdem Frundsberg diese Bedingung in Esslingen hatte genehmigen lassen, konnte am folgenden Tag, dem 25. Mai, die Übergabe und der Abzug der Besatzung, insgesamt 150 Mann, stattfinden. Damit war das ganze Land Württemberg erobert. Zwar erschien Herzog Ulrich im August 1519 wieder mit einem Heer im Land, doch wurde er wieder vertrieben und musste nun endgültig ins Exil gehen, das 15 Jahre dauern sollte.

*Die Feldzugschronik als Quelle
für Dürers Ansicht des Aspergs mit Burg*

Es ist deutlich geworden, daß Dürers Zeichnung den Verlauf der Belagerung nach der Chronik genau wiedergibt. Er stellt die drei Schanzen dar, wobei die zweite näher am Asperg errichtet wurde. Die dritte Schanze bei Unterasperg oder Weichenberg hat Dürer wohl aufgrund eines Missverständnisses mit *Tiefenbach* bezeichnet. Deutlich hat er auch den Angriff aus dem Hohlweg, das von einer Pulverex-

plosion zerstörte Haus, ebenso die große Bresche in der Mauer dargestellt. Der Reiter mit dem Federbusch am Fuße des Hohlwegs muss der später angeschossene Michel Ott sein. Dürer hatte also – zumindest für diesen Teil seiner Zeichnung – die Feldzugschronik, vielleicht schon in gedruckter Form vorliegen. Er musste dafür nicht Augenzeuge des Geschehens sein.

Aber warum hat Dürer diese Zeichnung angefertigt? Für ihn war der Tod von Kaiser Maximilian ebenfalls ein einschneidendes Ereignis gewesen. Der Kaiser war für ihn und eine Reihe anderer Künstler der große Mäzen gewesen, für den eine Reihe bedeutender Werke geschaffen wurden. Nun galt es für Dürer, sich neu zu orientieren. In dieser Situation bot sich für ihn im Sommer 1519 die Gelegenheit zu einer Reise nach Zürich. Es handelte sich um eine hochoffizielle Gesandtschaftsreise, denn die Reichsstadt Nürnberg suchte Verbündete gegen ihren Nachbarn, den Markgrafen Kasimir von Brandenburg-Ansbach. Der Markgraf hatte eine Zollstätte errichtet, die Nürnberg schadete. Zu den politischen Kräften, die in der Lage waren, auf den Markgrafen einzuwirken, gehörte auch die Eidgenossenschaft,



Der Landsknechtsführer Georg von Frundsberg (1473–1528) war an vielen kriegerischen Ereignissen der Zeit beteiligt, so auch 1519 bei der Vertreibung von Herzog Ulrich. Porträt von Christoph Amberger (um 1505–1562).



TAG DES SCHWÄBISCHEN WALDES

Sonntag, 15. September 2019

Wanderland Schwäbischer Wald

**Veranstaltungsvielfalt
und Landschaftsgenuss**

*Weitere Informationen unter
www.schwaebischerwald.com*

die eine wichtige Rolle in der damaligen europäischen Politik spielte. Die Eidgenossen hatten keine zentrale Regierung, vielmehr trafen sich ihre Sendboten regelmäßig an verschiedenen Orten, um gemeinsame Angelegenheiten zu beraten. Wie man aus Zürich unterrichtet wurde, solle der nächste Termin des Zusammentreffens der Sendboten am 3. Juni in Zürich stattfinden. Die Nürnberger Gesandtschaft unter Leitung von Dürers Freund Willibald Pirckheimer konnte aber erst am 5. oder 6. Juni in Zürich eintreffen. Immerhin war Gelegenheit, das Nürnberger Anliegen anzubringen und den Bescheid zu erhalten, dass dieses bei der nächsten Tagung, die am 5. Juli in Baden im Aargau stattfindet, behandelt würde. Da der Zweck der Gesandtschaft damit vorläufig erfüllt war, nahmen die Nürnberger die Gelegenheit wahr, Kontakte mit der Züricher Gesellschaft zu

knüpfen, unter anderem mit dem Reformator Ulrich Zwingli. Die hier entstandenen Verbindungen sind durch spätere Briefe belegt.

Da bei der Hinreise Eile geboten war, hatte man für die Reise von Nürnberg nach Zürich sicher den nächsten Weg über Ulm und Augsburg gewählt. Bei der Rückreise konnte man den Weg über Württemberg nehmen, denn der Krieg war vorbei und vielleicht konnte man noch in Esslingen Kontakte mit den Häuptern des Schwäbischen Bundes wegen der Nürnberger Zollangelegenheit aufnehmen. Die Daten, die über die Reise nach Zürich zu erheben sind, ergeben ein Zeitfenster für einen möglichen Besuch Dürers in Asperg. Es handelt sich um eine knappe Woche Mitte Juni 1519, also etwa drei Wochen nach der Übergabe der Festung.⁹ Bei dieser Gelegenheit konnte Dürer die Ansicht des Bergs mit seiner Bebauung zeichnen, die recht sorgfältig und

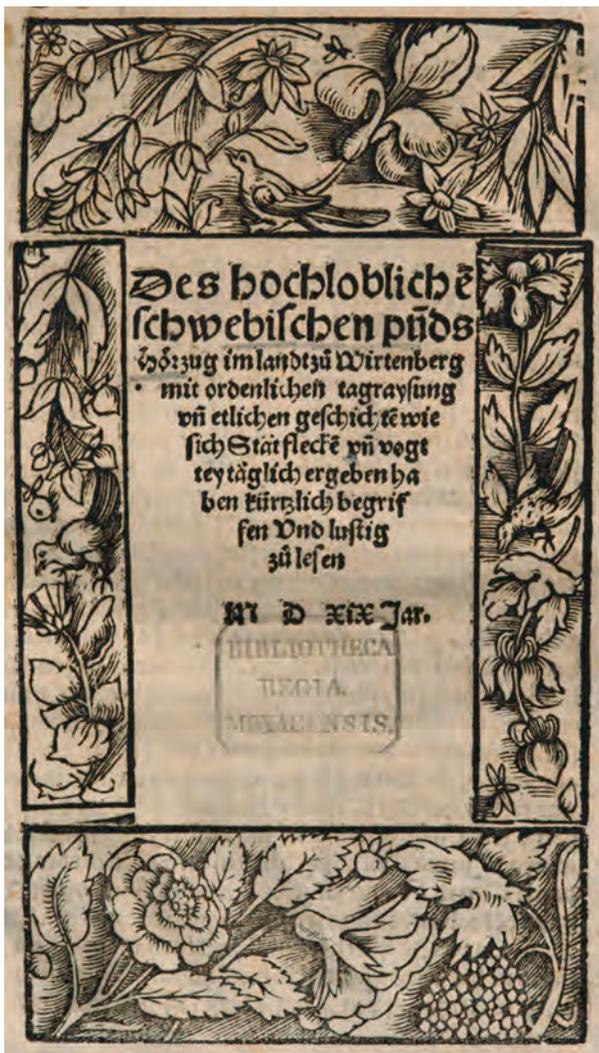
wohl wirklichkeitsgetreu ausgeführt ist. Alles andere konnte er daheim anhand der Feldzugschronik zeichnen, die drei Schanzen mit den Kanonen, die Bresche in der Mauer, der von der Artillerie unterstützte Angriff durch den Hohlweg. Die Zeichnung vom Lager der Landsknechte verrät die gewandte Hand des Meister, der mit ein paar Strichen die Situation darstellte. Die beiden Städte Bietigheim und Markgröningen in der Ferne sind lediglich als Signaturen wiedergegeben, mit einer Kirche in der Mitte und einigen Häusern, das Ganze von einem Mauerring umgeben.

Es wurde bisher nicht erkannt, dass Dürers Arbeit eine zeichnerische Umsetzung der Feldzugschronik ist. Diese erschien ohne Illustration als preiswerte Flugschrift von 2¼ Bogen in Oktav, also mit 18 Seiten. Sie sei *lustig zu lesen* verspricht der Titel, der damit eine spannende Unterhaltungslektüre in Aussicht stellt.

Glücklicherweise ist Dürers Zeichnung trotz ihrer teilweisen Skizzenhaftigkeit überliefert. Wir haben hier mit einiger Sicherheit die älteste authentische Ansicht des Aspergs mit der Burg, gekennzeichnet durch einen mächtigen Rundturm auf der Ostseite (rechts), und dem Städtchen mit seiner Martinskirche im Westen. Diese Darstellung ist besonders wertvoll, weil Herzog Ulrich nach seiner Rückkehr ins Land 1534 alsbald mit der Verlegung des Städtchens an den Fuß des Berges und dem Ausbau des Aspergs zu einer Festung begann.

ANMERKUNGEN

- 1 Kupferstichkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin.
- 2 Heinrich Wölfflin, Die Kunst Albrecht Dürers, 1. Aufl. 1905, 6. Aufl. München 1943, erwähnt die Zeichnung nicht. Ein Gleiches gilt für Friedrich Winkler, Albrecht Dürer. Leben und Werk, Berlin 1957, wo die Belagerung von Hohenasperg zwar im Register erwähnt wird, die Seitenangabe aber in die Irre führt. Unerwähnt bleibt das Blatt auch bei Franz Winzinger, Albrecht Dürer in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten (rowohlts monographien), Reinbek bei Hamburg 1971.
- 3 Albrecht Dürer. Kritischer Katalog der Zeichnungen, S. 95.
- 4 So Schefold, Bd. 1, S. 20.
- 5 Zum Folgenden vgl. Ludwig Friedrich Heyd, Ulrich, Herzog zu Württemberg, Bd. 1, Tübingen 1841, S. 523–566.
- 6 Karl Klüpfel, Urkunden zur Geschichte des Schwäbischen Bundes (1488–1533), Teil 2, Stuttgart 1853, S. 158f.
- 7 Der Text bildet den größeren Teil der Chronik des Friedrich Stumphart von Cannstatt, die dieser am 15. September 1534 Herzog Christoph gewidmet hat. Stumphart hat dem Text eine württembergische Tendenz gegeben. Sein Werk ist gedruckt bei Christian Friedrich Sattler, Geschichte des Herzogthums Württemberg unter der Regierung der Herzogen, 2. Teil, Ulm 1770, Beilage 21, S. 30–62.
- 8 Helgard Ulmschneider, Götz von Berlichingen. Mein Fehd und Handlungen (Forschungen aus Württembergisch Franken 17), Sigmaringen 1981, S. 23–25.
- 9 Hermann Ehmer, Dürers Zeichnung von der Beschießung des Hohenasperg 1519. Der Künstler als Kriegsberichterstatter? In: Zeitschrift für württembergische Landesgeschichte 75 (2016) S. 51–67.



Titelblatt der Flugschrift «Des hochloblichen schwäbischen punds Hörzug im landt zu Wirtenberg ...», gedruckt in Augsburg 1519. Diese bildete die Vorlage für Dürers Zeichnung.